

bisher edierten Diplomata von Ludwig dem Deutschen bis zu Lothar III. am Ausgang der Zeit der Salier für die Jahre 1056—1125 noch klaffte, um ein beträchtliches Stück. Damit tritt auch die bedeutsame Tatsache stärker ins Bewußtsein, daß, wenn man einmal von den Diplomen Heinrichs V. als dem wesentlichsten der noch fehlenden Bände absehen will, das wertvolle Quellenmaterial der Diplomata für die Spanne von rund 300 Jahren, von 829—1137, in seltener Geschlossenheit und zugleich in musterhaften Ausgaben sich der Forschung jetzt darbietet. So wird gerade auch durch das Erscheinen des neuen Bandes mehr als bisher der Blick vom Einzelband weg auf die Reihe der Diplomata als Gesamtwerk gelenkt, das sowohl dem Historiker und Diplomatiker als auch dem Philologen eine Fülle von neuen Anregungen bieten dürfte. Diesen nachzugehen wird um so leichter und verlockender sein, wenn die Bearbeiter der künftigen Diplomata-Bände die Gesichtspunkte weitestgehend berücksichtigen, die die Gemeinsamkeit der Einzelbände hervortreten lassen, und damit der Forschung den Weg vom Einzelnen zum Ganzen ebnen. Einige Gesichtspunkte dieser Art dürften die folgenden sein:

1. Für die inhaltliche und sprachliche Beurteilung eines Diploms ist die Kenntnis der Vorurkk., vielfach auch der Nachurkk., von großer Bedeutung, worauf vor allem E. E. Stengel in seinem Buch über die Immunitätsprivilegien schon vor langem nachdrücklich hingewiesen hat. Die Heranziehung der unmittelbar vorangehenden Urk., die in den Ausgaben neben dem Vermerk im Regest durch den Petit-Druck kenntlich gemacht ist, genügt aber meist nicht, um einer bestimmten Erscheinung auf die Wurzel zu kommen, sondern man muß sich vielfach mühsam von Vorurk. zu Vorurk., von Band zu Band zurücktasten, um die gesuchte Ursprungsurk. zu erreichen. Deshalb sollten künftig mit Hilfe der bequemen Zitierweise, die sich durch die Diplomata-Bände ergibt, stets sämtliche Vorurkk. bis zur Ursprungsurk., in gewissen Fällen auch die Nachurkk., mit angeführt werden, natürlich nicht bei mosaikartiger Zusammensetzung eines Textes aus mehreren Vorlagen, sondern nur bei eindeutigen Abhängigkeitsverhältnissen, insbesondere aber bei weitgehender oder vollständiger Übernahme des Wortlautes. Solange, abgesehen von den Listen bei Stengel (a. a. O. S. 669 ff.), systematische Übersichten über die Filiation, insbesondere auch für die italienischen Urkk., fehlen, könnten damit aus dem von den Bearbeitern bei den Vorarbeiten gesammelten, aber nicht allgemein zugänglichen Material der Monumenta sowohl für die historische als auch für die philologische Forschung wertvolle Hinweise gegeben werden. Unter Verwendung entsprechender allgemein bekannter Abkürzungen würde sich etwa bei DH IV 364 (Verona) folgender Zusatz zum Regest empfehlen:

VUU (= Vorurkk.): DO II 305—DH II 310—DK II 96—DH III 202.

NU (= Nachurk.): DLoth. III 95.

Oder für DH IV 291 (Pavia):

VUU: DO II 281—DO III 375—DH II 284—DK II 62.

2. In gewissem Zusammenhang mit dem behandelten Problem der Filiation steht auch die Gestaltung des Wortindexes, der bei der Benutzung der seit 1900 erschienenen Bände ein außerordentlich wertvolles, ja unentbehrliches Hilfsmittel darstellt. In den Indices ist bisher den Worten, die aus spuria stammen, mit gutem Grund besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden; sie sind, um sie von den anderen abzuheben, bekanntlich durch spitze Klammern gekennzeichnet. Dadurch kann man schon aus einer Zusammenstellung solcher Worte, die im allgemeinen wesentlich jüngeren Urkk. entstammen, bequem bestimmte Schlüsse ziehen. Ebenso sollten aber die Fundstellen wenigstens aller auffallen-